

Zwischenbericht

Arizona State University

1. Vorbereitung

Da die Vorbereitungszeit bei mir bereits einige Zeit her ist, kann ich mich nicht mehr an alle Details erinnern. Das Wichtigste ist jedoch: Frühzeitig anfangen sich auf alles vorzubereiten. Wer dazu tendiert Aufgaben bis zum letzten möglichen Moment aufzuschieben, wird bei der Vorbereitung auf ein Auslandsjahr Probleme bekommen. Das fängt schon beim TOEFL-Test an – dem Nachweis über die Englischkenntnisse der für die Bewerbung auf ein Auslandsjahr notwendig ist. Den Test kann man entweder in einem Testzentrum oder online zu Hause machen. Es bietet sich auf jeden Fall an frühzeitig einen Termin zu buchen, denn diese sind rar. Wer Englisch spricht, es aber nicht Nachweisen kann, weil er sich zu spät um einen Termin gekümmert hat, ärgert sich in Nachhinein doppelt, dass er kein Semester im Ausland verbringen kann.

Auch bei den restlichen Angelegenheiten ist Eigeninitiative gefragt. Das notwendige Visum, sowie der dazugehörige Termin in Botschaft oder Generalkonsulat will frühzeitig beantragt werden, denn auch hier sind freie Termine rar. Es bietet sich an, das Visum so schnell wie möglich nach Erhalt der erforderlichen Unterlagen von der Arizona State University zu beantragen. Rund um die Vorbereitung ist auch noch eine Menge weiterer „Papierkram“ zu erledigen. Alle Aufgaben sind aber mit dem nötigen Pflichtbewusstsein zu erledigen und erfordern keine außergewöhnlichen Kenntnisse oder Informationen.

2. Finanzen

Wer sich auf einen Auslandsaufenthalt in den USA bewerben will, sollte sich schon im Vorhinein Gedanken über die Finanzierung des Unterfangens machen, denn die Vereinigten Staaten sind ausgesprochen teuer. Pro Semester kann man mit Fixkosten von etwa 2,000-2,500\$ für (die verpflichtende) Krankenversicherung und Semesterbeiträge rechnen. Es bietet sich darüber hinaus an, einen „Meal Plan“ zu erwerben, der dazu berechtigt in den Mensen essen zu gehen. Zur Einordnung: Mein „Meal Plan“ berechtigt mich dazu über das gesamte Semester 3x pro Woche in der Mensa zu essen. Kostenpunkt: 525\$. Wer öfter speisen möchte, kann mit etwa 1,000\$ rechnen, je nachdem welcher „Meal Plan“ letztlich gewählt wird. Damit sind wir bei Fixkosten von etwa 3,000-3,500\$ pro Semester.

Auch das Wohnen ist in den USA ausgesprochen teuer. Ich bezahle zurzeit für mein Off-Campus Housing etwa 850\$ pro Monat, und habe dabei noch eine recht preisgünstige Option gewählt. Wer auf den „Meal Plan“ verzichtet und lieber im Supermarkt einkaufen geht, kann mit Preisen rechnen die in etwa doppelt so hoch sind wie in Deutschland. Wenn darüber hinaus noch Freizeitaktivitäten, Restaurant- und Barbesuche, etc. wahrgenommen werden, sollte das Budget entsprechen nach oben korrigiert werden. Meiner Einschätzung nach ist ein Budget von etwa 1,500\$ pro Monat angemessen. Wenn man das Semester mit etwa 4 Monaten ansetzt, kommt man so auf Vor-Ort Gesamtkosten von ca. 9,000\$. Hinzu kommen die Kosten für Flügen, Visum, Kaution und ggf. initiale Unterkunft hinzu. Hier kann man mit etwa 3,000-3,500\$ rechnen, wobei die Zahl je nach individueller Situation deutlich variieren kann. Insgesamt kann also mit Semester kosten von etwa 12,500\$ rechnen.

Wichtig ist hierbei den Umrechnungskurs zu beachten. Anfang Januar, der Moment, in dem ich diesen Bericht schreibe, bekommt man für 1€ 1,06US\$. Das ist unter den Durchschnitt der letzten 5 Jahre, aber noch ok. Bei diesem Umrechnungskurs wäre man bei Semesterkosten von etwa 11.745€. Umrechnungskurse sind jedoch volatil. Während meiner Zeit in den USA ist der Euro gegen den Dollar auf historische Tiefstände gefallen. Zwischenzeitlich bekam ich pro 1€ nur 0,96 US\$. Setzt man diesen Umrechnungskurs an, steigen die Gesamt-Semesterkosten auf etwas über 13.000€. Wer ein Auslandssemester plant, egal ob in den USA oder einem anderen Land mit einer anderen Währung, sollten diesen Aspekt im Kopf behalten.

Ein weiterer nicht zu unterschätzender Kostenpunkt ist den Geldwechselln und Bezahlen. Hier haben Innovationen im Finanzsektor glücklicherweise für Abhilfe gesorgt. Es empfiehlt sich bereits in Deutschland ein neues Konto bei einem FinTech unternehmen anzulegen. Ich persönlich nutze *Vivid Money*, es gibt aber auch zahlreiche andere Anbieter. Diese ermöglichen i.d.R. das Anlegen von „Unterkonten“ in Fremdwährungen. Seine Euros kann man dann unkompliziert und preisgünstig bereits in der App in US\$ wechseln und anschließend gebührenfrei mit seiner Kreditkarte im Ausland in der Landeswährung bezahlen.

Es empfiehlt sich dennoch ein Konto in den USA zu eröffnen. Ich habe mein Konto bei der MidFirst Bank, die eine Kooperation mit der ASU hat. Kreditkarte und Studentenausweis bekommt man so in einem und die Kontoführung ist kostenlos. Geld kann man von seinem deutschen auf sein amerikanisches Konto ebenfalls preisgünstig via FinTech-Unternehmen senden. Das Wechseln von 5.000€ in US\$ beim Marktführer *Wise* kostet bspw. gerade einmal 25€ (bei markttechnen Umrechnungskursen), was praktisch kostenlos ist, wenn man es mit den immensen Kosten bei den etablierten Finanzinstituten vergleicht.

3. Universität und Uni-Alltag

Um die Kurswahl sollte man sich an der ASU bereits frühzeitig kümmern. Anders als in Heidelberg ist die Kursauswahl bereits in der Mitte des vorherigen Semesters frei geschaltet. Für seine Kurse im Fall Term (der im August beginnt) sollte man sich also bereits etwa Ende April/Anfang Mai einschreiben, um sicherzustellen, dass man auch die Kurse belegen kann, die einen interessieren. Eine detaillierte Anleitung zum Einschreiben in die Kurse wird einen frühzeitig von der ASU übermittelt. Sollte man die notwendigen Voraussetzungen nicht haben, um einen Kurs zu belegen, hilft i.d.R. eine kurze Mail an den Professor oder die Austauschbetreuerin.

Kurse finden hier anders als in Heidelberg entweder 2x pro Woche (à 75 Min.) oder 3x pro Woche (à 50 Min.) statt. Die Information, die für mich am relevantesten gewesen wäre vor meinem Abflug wäre diese: Die Arbeitslast ist höher, aber das Anforderungsniveau niedriger. Und wenn ich schreibe „höher“ meine ich deutlich höher. Pro Kurs kann man damit rechnen etwa 60-100 Seiten pro Woche zu lesen und dazu ggf. detaillierte Zusammenfassungen zu schreiben. Anders als in Deutschland ist hier auch das Prüfungssystem. Während man in Heidelberg i.d.R. pro Kurs eine Abschlussklausur (und ggf. ein Referat [zumindest in PoWi]) hat, gibt es in den USA fast wöchentlich benotete Aufgaben zu erledigen. In einem meiner Kurse bestand das Semester aus: 3 Klausuren, einem Referat (inkl. 4 weiterer dazugehöriger Aufgaben), 2 Essays (etwa 4 Seiten), sowie einer Hausarbeit (inkl. 3 weitere dazugehöriger und benoteter Abgaben). Zusätzlich wird die Mitarbeit als separate Note mit in die Endnote mit eingerechnet. Wer Bestnoten anstrebt, steht in den USA unter Dauerstrom. Ich habe in meinem ersten Semester 5 Kurse belegt (4 Kurse sind das Minimum, was man belegen muss) und konnte das Semester mit 4 x A+ und 1 x A als Abschlussnote beenden. Dafür muss man aber auch mit einer durchschnittlichen Wochenarbeitszeit von etwa 70 Stunden rechnen. In der Semester-Abschlussphase in welcher die großen Abgaben (bspw. Hausarbeit) fällig sind, können es auch gerne 100 Stunden werden.

Ein Lichtblick ist allerdings, dass das Anforderungsniveau deutlich niedriger ist. Die Lehre in Heidelberg habe ich als ausgesprochen theoriebezogen wahrgenommen, mit einem starken Fokus auf wissenschaftliches Arbeiten, Methoden, etc. Das ist in den USA anders. Der theoretische Teil ist deutlich geringer ausgeprägt, die fachliche Schwierigkeit könnte man als etwas über einem deutschen Abiturfach auf erhöhtem Anforderungsniveau liegend bezeichnen. Wer die gute wissenschaftliche Ausbildung in Heidelberg genossen hat (und im Unterricht Einsatz zeigt), kann in den USA schnell Eindruck hinterlassen und Top-Noten einsammeln.

Wer in seinem Auslandsjahr oder -semester nicht nur die Schulbank drücken will, sondern auch etwas erleben möchte, ist in den USA und an der ASU jedoch auch absolut richtig. Das Angebot an Freizeitmöglichkeiten, Sportaktivitäten und studentischen Clubs ist enorm und nahezu unüberschaubar. Es gibt für fast jeden etwas, wo er sich einbringen kann. Da die Amerikaner auch ausgesprochen kontaktfreudig sind, kommt man schnell ins Gespräch und wird umgehend Teil der Gemeinschaft. Auch außer-universitär gibt es reichlich Beschäftigungsmöglichkeiten. Vom Wandern in den umliegenden Bergen, zu Tages- oder Wochenendtrips in die Ferne, wie bspw. den Great Canyon, ist alles dabei. Auch Phoenix, bzw. Tempe, bietet zahlreiche Freizeitangebote und, Angesicht der zahlreichen Studenten in der Stadt, eine ausgeprägte studentische Club- und Barkultur.

4. Wohnen

Hier gibt es grundsätzlich zwei Optionen: Off-Campus oder On-Campus Housing. On-Campus Housing bezeichnet das Wohnen in einem von der Universität gestellten und unterhaltenen Studentenwohnheim. Die Plätze sind allerdings begehrt, und werden nach einem First-Come-First-Serve-Prinzip vergeben. Da es zumindest bei mir so war, dass ich die notwendigen Unterlagen von der ASU erst Wochen nach der Eröffnung der Anmeldeliste bekommen habe (und die Bewerbung auf einen Platz 100\$ kostet), habe ich mich hier erst gar nicht beworben – und kenne auch keinen anderen Austauschstudenten der einen Platz bekommen hat.

Im Off-Campus Housing gibt es grundsätzlich die Wahl zwischen privaten WG's und WG's in privat betriebenen Studentenwohnheimen. Zu privaten WG's kann ich persönlich leider keine Auskunft geben, kenne aber zahlreiche Leute die damit gute Erfahrungen gemacht haben. Privat betriebene Studentenwohnheime gibt es in Tempe viele, und eine ausführliche Liste ist auf der ASU-Website zu finden. Auch hier biete es sich an schnell zu handeln, sonst sind entweder gar keine oder nur noch die teuersten Zimmer verfügbar. Von 6-Mann WG's bis zur 100m² Presidentsuit (die man alleine bewohnt) mit Ausblick über die ganze Stadt ist für jeden etwas dabei. Die günstigsten Angebote fangen bei etwa 600-650\$ (warm) im Monat an, wobei nach oben praktisch kein Limit gesetzt ist. Meine 3er WG mit zwei Bädern kostet wie oben angesprochen inkl. Strom, Abwasser, Heizung und Internet etwa 850\$ im Monat. Das ist auch die Preisklasse, die ich von anderen Austauschstudenten mitbekommen habe.

Wer mieten möchte sollte sich darüber im Klaren sein, dass in den USA oftmals ein Bürge für den Studenten eintreten muss. Da die meisten Eltern in Deutschland keinen amerikanischen „Creditscore“ haben, fallen diese jedoch raus. So muss oftmals eine Kautions von etwa 2

Monatsmieten hinterlegt werden, um ein Mietvertrag zu bekommen. Und: Die meisten Mietverträge laufen über 12 Monate. Wer nur ein Semester da ist und keinen Nachmieter findet, könnte hier Probleme bekommen. Auch das Bezahlen der Miete, gerade wenn man noch in Deutschland ist und noch kein US-Bankkonto hat, kann sich schwierig gestalten. Hier bietet sich erneut das Konto bei einem FinTech Unternehmen an. Aber: Wer in den USA online mit Visa oder MasterCard zahlt, muss oftmals die Kreditkartengebühr von etwa 2,5% mitbezahlen. Wer vor seinem Abflug die 2,000\$ Kautions- und 1,000\$ Mietsumme überweisen muss, sollte also auch hier die Kosten im Hinterkopf haben.

5. Generelles

Phoenix/Tempe ist generell sonnig und warm. Wer Mitte August anreist, kann mit Temperaturen deutlich über 40 Grad Celsius rechnen. Im Dezember/Januar kann es allerdings deutlich frischer werden, besonders wenn man Nachts unterwegs ist oder auch mal in andere Teile der USA reißt (wobei schon bei einem recht kurzem Trip zum Grand Canyon ganz andere Wetterverhältnisse herrschen können). Wer sich also nicht hier in den USA spontan etwas kaufen möchte, sollte zumindest eine etwas dickere Jacke mitnehmen. Auch sollte bei der Wahl des mitzuführenden Schuhwerks bedacht werden, was man sich vornimmt. Bei den zahlreichen Outdoor-Möglichkeiten sollte beispielsweise überlegt werden, ob nicht adäquate Wanderschuhe mitzuführen sind.

Oft wird den USA nachgesagt, keinen ÖPNV zu haben. Zumindest für Tempe/Phoenix stimmt das nicht. Es gibt ausgedehnte Bus- und Straßenbahnnetze, welche preisgünstig und teilweise kostenlos benutzbar sind – und zumindest meiner Einschätzung nach mindestens genauso pünktlich sind. Dennoch sollte sich auch über die Beschaffung eines Fahrrads Gedanken gemacht werden. Auch wenn die USA als Autonation bekannt sind, kann man in Tempe problemlos mit Drahtesel von A nach B kommen. Wer hier sparen möchte und etwas handwerkliches Geschick hat, kann sich bei *Bike Savors* selbst ein Fahrrad zusammenschrauben. Aber auch über Craigslist, eBay etc. kann man Fahrräder finden (und natürlich in jedem größeren Supermarkt und Fachgeschäft).

Die USA sind aller in allem ein Erlebnis für sich – im positiven Sinne. Für mich persönlich war (und ist) das Auslandsjahr in den USA die richtige Entscheidung gewesen und ich freue mich auf das nächste Semester, welches ich hier verbringen kann.